



DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
UNFALLCHIRURGIE

1963: Oberregierungsrat a.D. Dr. jur. Herbert Lauterbach (Bonn)

Vorbemerkung:

Für die Inhalte der Präsidentenrede war und ist ausschließlich der jeweils vortragende Präsident verantwortlich.

Im Namen des Geschäftsführenden Vorstandes
(gez.) Der Generalsekretär

Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin, XXVII. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin am 13. bis 15.05.1963 in Berlin.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als derzeitiger Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin habe ich die hohe Ehre, Sie zum 27. Kongreß unserer Gesellschaft willkommen zu heißen und Ihnen für Ihr Erscheinen zu danken. Unsere Freude, daß Sie in so großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind, ist deshalb besonders herzlich, weil wir mit der Wahl von Berlin zum Tagungsort gleichzeitig unsere enge und unauflösbare Verbundenheit mit der Hauptstadt Deutschlands bekunden wollten und nun in Ihrem Kommen eine Bestätigung dafür sehen, daß unser Gedanke Widerhall in den Reihen unserer Mitglieder und Freunde gefunden hat.

Die Bedeutung Berlins als Mittelpunkt im wirtschaftlichen und politischen Spannungsfeld des Zeitgeschehens besonders hervorzuheben, ist nicht notwendig. Sie wissen aus der jüngsten Vergangenheit und aus den gegenwärtigen Geschehnissen und Überlegungen, welche Rollen Berlin als vorgeschobene Insel der Freiheit ideologisch und politisch spielt, welcher unbeugsame Wille zur Selbstbehauptung und welche unüberwindbaren Kräfte zur Abwendung kommunistischer Gefahren dieser Stadt und ihrer Bevölkerung innewohnen. Soweit Sie bisher noch nicht Gelegenheit gehabt haben, werden Sie in den kommenden Tagen die Atmosphäre des Lebenswillens spüren, die diese Stadt befähigt, allen auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit gemachten Angriffen erfolgreich zu widerstehen und schwerste Belastungen mit dem sprichwörtlichen Mut und der ihr eigenen Zähigkeit zu überwinden. Sie werden weiter Gelegenheit haben, die unselige Mauer, die ein hartes Gewaltregime quer durch Berlin gezogen hat, zu sehen, und Sie werden bei dem Besuch dieser Mauer den Schmerz mit den Berlinern und allen Deutschen teilen, den uns die Spaltung Deutschlands bereitet und der durch die Mauer in so handgreiflicher Weise manifestiert wird.

Unser erster Gruß gilt daher der Stadt Berlin, den Männern, die sie regieren, an ihrer Spitze dem Herrn Regierenden Bürgermeister BRANDT, und der Berliner Bevölkerung, zugleich mit dem Ausdruck der Achtung vor ihrem Mut und ihrer Haltung in dem Nervenkrieg, der in mehr oder weniger scharfer Form unentwegt gegen sie geführt wird.

Unser besonderer Gruß gilt darüber hinaus unseren Brüdern und Schwestern in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands. Viele von ihnen - das wissen wir - wären heute hier unter uns und würden mit uns zusammen die den Kongreß bewegenden Fragen erörtern, wenn sie nicht in ihrer Bewegungsmöglichkeit gehemmt wären. Ein unerbittliches Schicksal zwingt sie gegen ihren Willen, uns fernzubleiben. In einem mir als Eilbrief gestern zugegangenen Schreiben eines prominenten Vertreters der Unfallheilkunde in der Ostzone, dessen Namen ich aus naheliegenden Gründen nicht nennen möchte, klingt diese Feststellung wieder. Er schreibt folgendes:

„Leider ist es uns immer noch versagt, an den Tagungen und Kongressen im anderen Teil unseres Vaterlandes teilzunehmen. Wir aber brauchen die Verbindung mit unseren Verwandten und Kollegen, mit unseren Freunden und Bekannten nötiger denn je! Darum danke ich Ihnen für Ihre verbindenden, herzlichen Worte im Vorwort Ihres Tagungsprogramms. Ich wünsche Ihrer Tagung von hier aus einen echten Erfolg und grüße Sie und die Teilnehmer in bleibender Verbundenheit.“

Soweit die Worte unseres in Mitteldeutschland lebenden Freundes!

Steine, Zement und Mörtel können zwar eine äußere Trennung erreichen, sie können aber das geistige Band und unsere innere Gemeinsamkeit und Verbundenheit mit den Menschen der Ostzone nicht lösen oder lockern. In der festen Überzeugung, daß wir dereinst wieder in einem vereinten Deutschland unsere Kongresse begehen können, grüßen wir unsere Mitglieder in der sowjetisch besetzten Zone und alle, die dort drüben leben und genauso zu uns streben wie wir zu ihnen.

Meine Damen und Herren! Zu unserer Freude befindet sich in unserer Mitte eine große Reihe von prominenten Ehrengästen. Die Zahl ist so groß, daß es mir unmöglich ist, sie alle im einzelnen hier aufzuzählen.

Ich darf stellvertretend für sie alle herzlich willkommen heißen als Vertreter des Herrn Regierenden Bürgermeisters von Berlin und als Gastgeber der Stadt, in der wir tagen, Herrn Senator für das Gesundheitswesen Dr. HABENICHT, Mitglieder des Deutschen Bundestages, als Vertreter des Herrn Bundesministers für Arbeit und Sozialwesen, dem wir für seine Grußworte im Tagungsführer auch hier aufrichtig danken, Herrn Regierungsmedizinaldirektor Dr. GÖTZ und Herrn Ministerialrat

Dr. LINTHE, als Vertreter der Frau Gesundheitsministerin, der wir ebenfalls unseren Dank für ihr Geleitwort im Tagungsführer sagen, Herrn Ministerialrat Dr. DIERKES, den Herrn Vertreter des Herrn Bevollmächtigten des Bundes in Berlin, den Herrn Senator für Arbeit in Berlin EXNER mit den Herren Regierungsdirektoren ZIEM und PAWLITZKI, Oberregierungsrat STEINMANN und Obergewerberater WEYER-MENKHOFF, den Herrn Vizepräsidenten des Bundesversicherungsamts SCHROETER und Herrn Regierungsdirektor Dr. PETERSEN vom Bundesversicherungsamt Berlin (der Herr Präsident des Bundesversicherungsamts

HOFMANN ist durch eine Reise am Erscheinen verhindert, er läßt Ihnen seine besten Grüße übermitteln und Sie seines besonderen Interesses an Ihren Arbeiten versichern), als Vertreter des Herrn Präsidenten des Bundesgesundheitsamts Oberrat Dr. JAHN, den Herrn Vertreter der Freien Universität Berlin, die Herren Vertreter der amerikanischen und britischen Streitkräfte Mr. WHILE und Mr. BAGSHAW, Chefarzt des Militär-Hospitals Spandau, als Vertreter des Bundesverbandes der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Henn Prof. Dr. RAISCH. Ich begrüße ferner Vertreter von medizinischen und wissenschaftlichen Vereinigungen, die Herren Vertreter der Sozialversicherungsträger und ihrer Verbände, insbesondere Herrn Präsidenten GABER von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und die Herren der Berufsgenossenschaften, die Herren Vertreter der Sozialpartner, der wirtschaftlichen Verbände und die Herren Vertreter der Industrie- und Handelskammern.

Wie auf jedem Kongreß, so haben wir auch dieses Mal wieder die Freude, Vertreter aus dem Ausland bei uns zu sehen. Ich begrüße Sie, meine Damen und Herren, aus den anderen Staaten Europas, die Sie unserer Einladung gefolgt sind, herzlich und danke Ihnen besonders für Ihr Erscheinen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. VERDAN, Schweiz, und Herrn Prof. PIERQUIN, Frankreich, der am Erscheinen verhindert ist und Herrn Dr. WAGNER beauftragt hat, seinen Vortrag zu verlesen, und Prof. Dr. L. BÖHLER, Österreich, für die Übernahme von Referaten auf unserer Tagung. :Mein besonderer Gruß gilt auch Herrn Dr. TILLMANN, Chefarzt der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt und Herrn Prof. Dr. BAUMANN, Schweiz.

Ich begrüße weiter die Damen und die Herren Vertreter der Presse und des Rundfunks. Wir sind Ihnen, meine Damen und Herren, dankbar dafür, daß Sie durch Ihr Erscheinen Ihr Interesse an unserer Tagung bekunden, und haben die Bitte, daß Sie durch Ihre für die Öffentlichkeit so überaus wichtige Arbeit unsere Bestrebungen fördern.

Schließlich gilt mein besonderer Gruß und Dank allen den Herren Referenten. die in Vorträgen oder Diskussionsbemerkungen unsere Tagung gestalten und durch ihre Bereitschaft, hier Probleme zu erörtern, Vorschläge für ihre Lösung zu machen sowie über ihre Erfahrung zu berichten, unserer Veranstaltung den Inhalt geben.

Besonders herzlich danken möchte ich den Damen und Herren, die diesen Kongreß in seinem äußeren Ablauf und seiner technischen Durchführung vorbereitend gestaltet haben, vor allem Herrn Dr. SCHWARZ, dem Schatzmeister unserer Gesellschaft, dessen hervorragendes, umfassendes und vorbildliches Wirken gar nicht genug gewürdigt werden kann, und Frau VOPEL als seiner Mitarbeiterin.

Meine Damen und Herren! Wir gedenken in Ehrfurcht und Trauer unserer seit unserem letzten Kongreß verstorbenen :Mitglieder und Mitarbeiter.

Es sind in die Ewigkeit abberufen worden

Herr Prof. Dr. LUDWIG, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Franziskus-Hospitals in Münster, am 17. Mai 1962,

Herr Prof. Dr. KARL ERB, früherer leitender Arzt der chirurgischen Abteilung am evangelischen Krankenhaus Gelsenkirchen und beratender Arzt des Hauptverbandes der

gewerblichen Berufsgenossenschaften und des Landesverbandes Rheinland-Westfalen der gewerblichen Berufsgenossenschaften, am 10. August 1962,

Herr Dr. RUDOLF SCHAAFHAUSEN, Facharzt für Chirurgie in Rheydt, am 3. Oktober 1962,

Herr Prof. Dr. Dr. h. c. ERNST W. BAADER, Direktor des Knappschaftskrankenhauses in Hamm, am 1. November 1962,

Herr Dr. HANS MAXON, Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Landau/Pf., am 9. November 1962,

Herr Prof. Dr. ROBERT WANKE, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Kiel, am 18. Dezember 1962,

Herr Dr. KURT PANICK, Landesvertrauensarzt in Berlin, am 8. Januar 1963.

Fräulein PABST, frühere Mitarbeiterin unserer Schatzmeister Dr. HÖRNIG und Dr. SCHWARZ in den Jahren 1932 bis 1939 und 1950 bis 1958, am 11. Januar 1963,

Herr Prof. Dr. FRITZ REISCHAUER, Chefarzt der Chirurgischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten in Essen, am 16. Januar 1963. Sein besonderes Interesse galt stets der Unfallheilkunde, der Wiederherstellung und der Zusammenarbeit mit den Berufsgenossenschaften, auf deren unfallchirurgischen Tagungen er ein besonders geschätzter Vortragender war,

Herr Dr. KARL STADTMANN, Chefarzt am Elisabeth-Hospital in Herten, am 3. April 1963,

Herr Prof. Dr. HERMANN FISCHER, früherer Chefarzt der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Fürth, am 10. April 1963.

Sie haben sich zu Ehren unserer Toten von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Meine Damen und Herren! Wir haben die Thematik des Kongresses für alle Aufgabengebiete, mit denen sich unsere Gesellschaft befaßt, weit gespannt, um den zahlreichen Wünschen zu entsprechen, Einzelprobleme aus diesen Gebieten vortragen zu können. Wir haben mit Freude feststellen können, daß die Zahl der Anmeldungen für Hauptvorträge, Kurzreferate und Diskussionsbemerkungen sehr groß war.

Um zu vermeiden, in erheblichem Umfange solche Anmeldungen zurückweisen zu müssen, haben wir fast in allen Fällen die Redezeit beschränken müssen. Ich bitte um Verständnis und Entschuldigung dafür, daß wir insofern nicht in vollem Umfange uns vorgetragene Wünsche haben erfüllen können.

Ich darf bei dieser Gelegenheit schon jetzt die herzliche Bitte an die Herren Vortragenden und die Herren Diskussionsredner richten, die festgesetzte Redezeit nicht zu überschreiten, um die planmäßige Durchführung der Tagung und ihres zeitlichen Ablaufs zu sichern.

Mir scheint es nicht notwendig zu sein, im einzelnen auf die Themen einzugehen, die im Rahmen unseres Tagungsprogramms behandelt werden. Sie können sie aus den Ihnen vorliegenden Unterlagen entnehmen.

Nach dem grundlegenden Vortrag unseres hochverehrten Herrn Prof. Dr. K. H. BAUER über die Fortschritte in der allgemeinen Chirurgie und ihren Einfluß auf die Unfallheilkunde in den letzten zehn Jahren dient der heutige Vormittag der Erörterung von Problemen aus dem immer größere Bedeutung gewinnenden Gebiet der Berufskrankheiten, der Nachmittag vornehmlich der Behandlung von Problemen, die mit der Handchirurgie zusammenhängen.

Der morgige zweite Tag ist der Erörterung von Problemen aus dem Gebiete der Schenkelhalsbrüche gewidmet, der Nachmittag des zweiten Tages Fragen der Tetanus-Immunisierung und den Problemen, die mit der Hilfe des Arztes am Unfallort und der ärztlichen Erstversorgung zusammenhängen sowie Fragen der Schädelchirurgie. Die für Dienstag abend angesetzten Vorträge und Filmvorführungen müssen ausfallen, weil ein großer Teil der Sitzungsteilnehmer an diesem Abend anderweitig verpflichtet ist. Wir werden diese Vorträge und Filmvorführungen nach Möglichkeit in das Programm an den anderen Tagen einfügen.

Der dritte und letzte Tag des Kongresses ist der Behandlung einer Reihe von Einzelproblemen und Fragen aus dem Gebiet der Versorgungs- und Verkehrsmedizin vorbehalten.

Der hohen Ehre, als Jurist und als Vertreter der Berufsgenossenschaften diesen medizinischen Kongreß leiten zu dürfen und durch Ihr Vertrauen auf die Stelle des V ersitzenden unserer Gesellschaft berufen zu sein, bin ich mir voll bewußt. Ich darf Ihnen hierfür auch heute noch einmal danken. Ich sehe darin einen überzeugenden Gegenbeweis gegen die von ärztlicher Seite aufgestellte Behauptung, daß das Verhältnis zwischen Ärzten und Berufsgenossenschaften eines der traurigsten Kapitel der deutschen ärztlichen Geschichte gewesen sei und daß kaum eine andere aus der deutschen Sozialpolitischen Gesetzgebung hervorgegangene Körperschaft von Anfang an für die Bedeutung des ärztlichen Standes und den Wert ärztlicher Leistungen ein so geringes Verständnis bewiesen habe wie die Berufsgenossenschaften und ihre juristische Leitung. Ich überlasse die Beantwortung der Frage, ob dieser Vorwurf berechtigt ist, getrost Ihrem sachverständigen Urteil. Bitte, erlauben Sie mir aber, zu den uns gerade jetzt lebhaft bewegenden Fragen des Verhältnisses zwischen Ärzten und Berufsgenossenschaften einige wenige grundsätzliche Bemerkungen zu machen, die auch unmittelbar mit unserer Arbeit im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin zusammenhängen:

Die Bedeutung der Unfallheilkunde und der unschätzbare Wert der Arbeit aller Ärzte für die gesetzliche Unfallversicherung ist von den Berufsgenossenschaften und ihren verantwortlichen Männern stets uneingeschränkt und vorbehaltlos anerkannt worden. Es steht außer Zweifel, daß die Berufsgenossenschaften ihrer gesetzlichen Verpflichtung zu der Gewährung bester unfallmedizinischer Versorgung für den Verletzten nur nachkommen können, wenn sie mit den Ärzten, besonders aber mit den Unfallchirurgen, auf das engste zusammenarbeiten und zu ihnen die denkbar besten sachlichen und persönlichen Beziehungen unterhalten. Das gleiche gilt für das Verhältnis zu den praktischen Ärzten. Ich bekenne mich vorbehaltlos zu der Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit, die auch in der Praxis täglich und stündlich geübt wird. Aus dieser Zusammenarbeit ist nicht nur für die Verletzten und für das Wirken der Berufsgenossenschaften vielfältiger Nutzen erwachsen,

sondern - das glaube ich, sagen zu dürfen - auch für die Entwicklung der Unfallchirurgie und darüber hinaus für die moderne Chirurgie überhaupt. Die Berufsgenossenschaften stellen, wie das auch sachlich nicht anders sein kann, den Arzt in den Mittelpunkt ihrer ausgedehnten und ständig sich verfeinernden medizinischen Rehabilitation.

Auf der anderen Seite aber müssen die Berufsgenossenschaften die ihnen vom Gesetzgeber auferlegte alleinige Verantwortung für die Durchführung der Heilbehandlung tragen und ihr gerecht werden. Diese Verantwortung ist auch in dem vor wenigen Tagen verkündeten Unfallversicherungs- Neuregelungsgesetz in vollem Umfange aufrechterhalten worden.

Die Berufsgenossenschaften müssen also die verwaltungsmäßige Gestaltung des Heilverfahrens in der Hand behalten und die Ärzte bestimmen können, die für sie in ihrem Namen und auf ihre Kosten ärztliche Entscheidungen von größter Tragweite treffen. Daran ändert auch das neue Gesetz nichts, wenn es auch den Kreis der an der berufsgenossenschaftlichen Heilbehandlung zu beteiligenden Ärzte erweitert und vorschreibt, daß beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen eine solche Beteiligung zu geschehen hat. Dies gilt insoweit, als die Ärzte die erforderliche fachliche Befähigung haben, über die entsprechenden technischen Ausstattungen verfügen und bereit und in der Lage sind, die mit einer solchen Beteiligung verbundenen umfassenden Pflichten zu übernehmen. Die Berufsgenossenschaften werden das Durchgangsarztverfahren als Eckpfeiler des berufsgenossenschaftlichen Heilverfahrens in seiner bewährten Gestaltung beibehalten. In der Bundestagsdebatte ist dessen Wert anerkannt und mehrfach darauf hingewiesen worden, daß dieses Verfahren von der Neuregelung nicht berührt werde. Im übrigen werden die Berufsgenossenschaften unverrückbar daran festhalten, daß für die Behandlung von Verletzten nur Ärzte in Betracht kommen können, deren unfallchirurgische Ausbildung, Erfahrungen und Kenntnisse die Gewähr dafür bieten, daß dem Verletzten die ihm durch das Gesetz gesicherte beste Heilbehandlung zuteil wird. Mit Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie als Ärzte in der Unfallmedizin arbeiten, mit Ihrer Hilfe haben wir in der Vergangenheit im Heilverfahren beachtliche Erfolge erzielt. In engster Gemeinschaft mit Ihnen wollen wir auch weiterhin diese unsere Arbeit fortsetzen. Das Vertrauen, das zwischen Ihnen und uns besteht, die enge, von aufrichtigem gegenseitigen Verstehen getragene Zusammenarbeit soll auch in Zukunft die Grundlage unseres gemeinsamen Wirkens bilden. Dies ist der aufrichtige und ehrliche Wunsch der Berufsgenossenschaften, dies wird auch in Zukunft die Richtschnur ihres Handelns sein. Ich habe die Bitte an Sie, daß Sie uns mit demselben guten Willen und derselben Aufgeschlossenheit begegnen, die wir Ihnen entgegenbringen. Nicht gegen- oder nebeneinander, sondern miteinander müssen wir versuchen, das Ziel zu erreichen, das Sie und wir als Berufsgenossenschaften gemeinsam erstreben, nämlich die beste Versorgung und die beste Heilung der Unfallverletzten. Diesem Ziele dient auch unser Kongreß, den ich hiermit für eröffnet erkläre.“